

SLAVORUM APOSTOLI



Rundbrief der Aktionsgemeinschaft Kyrilos und Methodios e.V.

Verklärung 2008



Unsere Welt braucht Freunde Christi und helfende Engel



**Titelbild: Verklärungssikone im griech.-kath. Bischofshaus in Kosice/Slowakei
Bild:COB**

MITGLIEDER

Mitglieder und Förderer der A.K.M. erhalten den Rundbrief kostenlos. Der Mitgliedsbeitrag beträgt 15,- Euro im Jahr. Der Beitritt muss schriftlich erklärt werden. Eine Beitrittsklärung finden Sie auf der Rückseite des Flyers „Glauben schenken“.

SPENDEN

Bei Zahlungen an die A.K.M. tragen Sie bitte neben Ihrem Namen Ihre Mitgliedsnummer (falls vorhanden) und gegebenenfalls Stichwort oder Verwendungszweck ein. Zuwendungsbescheinigungen für Ihre Spenden stellen wir zu Beginn des neuen Jahres aus.

KONTEN

-Spendenkonto 76 44 000
Ligabank Eichstätt BLZ 750 90 300
-Postfinance Basel, Konto-Nr. 90-15650-9
-P.S.K. Wien, Konto-Nr. 7.509.920
IBAN: DE17 75090300 000 7644000
BIC: GENODE F1 M05

ZWECK DES VEREINS

Zweck des Vereins ist die Förderung der Religion, der Hilfe religiös und/oder politisch Verfolgter, sowie die Förderung von Religionsgemeinschaften im Sinne des § 58 Nr. 1 AO.

Zweck des Vereins ist es insbesondere, in Europa die Traditionen der Kirchen des christlichen Ostens bekannt zu machen und sie auf allen Ebenen ihres gemeindlichen und religiösen Lebens zu fördern. Der Verein unterstützt dabei vor allem die akademische Ausbildung von Priestern und Priesteramtskandidaten der mit Rom in Verbindung stehenden Ostkirchen und hilft Christen und ihren Familienangehörigen, die als Opfer von staatlicher oder religiöser Intoleranz in Not und Bedrängnis geraten sind. Der Verein fördert die ökumenischen Bemühungen aller Kirchen des Ostens um die christliche Einheit, insbesondere solche, die in der vollen Anerkennung der Griechisch-Katholischen Kirchen geschehen.

Aus der Satzung der A.K.M.

INFO:

Für Reisen unsererseits und der Gäste aus dem Ausland wurden keine Spendengelder verwendet.

Unsere Welt hat große Sorgen und Nöte, sie braucht Freunde Christi, denn diese sind auch Freunde der Menschen und Engel. Die Freunde Christi werden, nach Worten des Heiligen Vaters am Tag des Jüngsten Gerichts offenbar: Der Mensch wird dann nicht aufgrund von Privilegien, sondern nach seinen Werken beurteilt werden. An jenem letzten Tag, so Papst Benedikt XVI. beim Angelus-Gebet am 26. August 2007, werde sich zeigen: „Diejenigen, die Unrecht tun“, werden ausgeschlossen sein, während all jene aufgenommen werden, die unter großen Opfern das Gute vollbracht und die Gerechtigkeit gesucht haben. Es wird somit nicht reichen, sich zu einem ‚Freund Gottes‘ zu erklären und dabei mit falschen Verdiensten zu prahlen: ‚Wir haben doch mit dir gegessen und getrunken, und du hast auf unseren Straßen gelehrt‘ (Lk 13,26).“

Die wahre Freundschaft mit Jesus Christus zeigt sich im Lebensstil: „Sie kommt in der Güte des Herzens, in Demut, Sanftmut und Barmherzigkeit, in der Liebe zur Gerechtigkeit und zur Wahrheit, im aufrichtigen und ehrlichen Einsatz für den Frieden und die Versöhnung zum Ausdruck. Das ist, so könnten wir sagen, der ‚Personalausweis‘, der uns als seine echten ‚Freunde‘ ausweist: Das ist der ‚Pass‘, der es uns gestatten wird, in das ewige Leben einzutreten.“

Die Freundschaft mit Christus, dem Antlitz des wahren Gottes, ist die Grundlage aller kleineren und größeren Hoffnungen.

Und Gott ist das Fundament der Hoffnung – nicht irgendein Gott, sondern der Gott, der ein menschliches Angesicht hat und der uns geliebt hat bis ans Ende: jeden Einzelnen und die gesamte Menschheit.

Die Engel sind die persongewordenen Boten und Helfer Gottes in dieser Welt. Und jeder Mensch kann für andere Menschen zum Engel werden:

“Es müssen nicht Männer mit Flügeln sein, die Engel.

Sie gehen leise und müssen nicht schreien,

Oft sind die alt und hässlich und klein, die Engel.

Sie haben kein Schwert, kein weißes Gewand, die Engel.

Vielleicht ist einer, der gibt dir die Hand,

Oder er wohnt neben dir, Wand an Wand, der Engel.

Dem Hungernden hat er das Brot gebracht, der Engel.

Dem Kranken hat er das Bett gemacht,

Er hört, wenn du ihn rufst in der Nacht, der Engel.

Er steht im Weg und er sagt: Nein, der Engel,

Groß wie ein Pfahl und hart wie ein Stein,

Es müssen nicht Männer mit Flügeln sein, die Engel“ (R. O. Wiemer).

Mein Wunsch an uns alle ist: Versuchen auch wir, dort wo wir stehen, Freunde und Boten Christi, helfende Engel zu sein.



**Dr. Andreas-A. Thiermeyer
Protopresbyt. mitrophor.**

A. - A. Thiermeyer

Impressum

Slavorum Apostoli ist der Rundbrief der Aktionsgemeinschaft Kyrillos und Methodios e.V. Slavorum Apostoli erscheint vier Mal pro Jahr. Leserschriften bitte an A.K.M. Rundbrief, Postfach 11 04, 85065 Eichstätt,

Telefon 08423-985729, Fax 08423-985735,

E-Mail: office@akmev.de

Zeuge Christi — Mann des Dialogs



Christus und Hl. Apostel Paulus, Mosaik in der St. Paulus Basilika, Rom. Bild: CÖR

Papst Benedikt XVI. hat am 28.06.08 in St. Paul vor den Mauern, zusammen mit dem orthodoxen Patriarchen Bartholomaios I. von Konstantinopel und andere Delegationen aus den geographischen Regionen in denen Paulus lebte Jerusalem, Antiochien, Zypern und Griechenland das Paulusjahr eröffnet. Auch aus Moskau kam eine Abordnung. Der Papst sagte, er habe das "Paulusjahr" ausgerufen, damit wir dem Apostel zuhören und von ihm "den Glauben und die Wahrheit" erlernen, denn darin liegen die Gründe für die Einheit der Jünger Christi.

Neuer Katechesezyklus

Papst Benedikt XVI. schreibt zum Paulusjahr einen neuen Katechesezyklus: "Wie ihr wißt, haben wir vor wenigen Tagen mit dem Hochfest der heiligen Petrus und Paulus das Paulusjahr eröffnet, das dem Völkerapostel gewidmet ist und bis zum 29. Juni 2009 dauert. In dieser Zeit wollen wir Paulus nicht nur als eine herausragende und geradezu einzigartige Heiligengestalt verehren, sondern uns auch um ein tieferes Verständnis seiner Lehre bemühen. Mit diesem Ziel werfen wir heute einen Blick auf sein religiöses und kulturelles Umfeld. Paulus wird treffend als „ein Mann dreier Kulturen“ bezeichnet: der jüdischen aufgrund seiner Religion, der griechisch-hellenistischen im Hinblick auf die Sprache und das philosophische Gedankengut und schließlich der römischen, als Bürger des Römischen Reiches mit den dazugehörigen Rechten."

„Diese Faktoren hatten einen nicht unbedeutenden Einfluß auf das Denken und Wirken des hl. Paulus ... auch nach der radikalen Wende, die sein Leben durch die Begegnung mit Christus erfahren hat. Als Angehöriger einer kleinen Minderheit wurde er sowohl mit Geringschätzung als auch mit neugierigem Interesse bedacht. Zugleich eröffneten ihm die verbreitete hellenistische Kultur sowie die gute Infrastruktur des Römerreiches den Zugang zu den Menschen im gesamten Mittelmeerraum. Auch die authentischen Ideale verschiedener philosophischer Strömungen und die Krise der heidnischen Kulte hatten gewissermaßen den Boden für die christliche Mission bereitet.“

Der Papst fährt fort: „Wir können den heiligen Paulus nicht richtig verstehen, wenn wir ihn nicht vor dem sowohl jüdischen als auch heidnischen Hintergrund seiner Zeit sehen. Auf diese Weise gewinnt seine Figur an historischer und ideeller Tragweite, denn es werden sowohl das Zusammenwirken als auch die Originalität gegenüber dem Umfeld sichtbar. Doch dies gilt in ähnlicher Weise für das Christentum im Allgemeinen, dessen Paradebeispiel der Apostel Paulus ist, von dem wir alle immer noch viel lernen können. Dies ist das Ziel des Paulusjahres: vom heiligen Paulus lernen, den Glauben lernen, Christus lernen und schließlich den richtigen Weg lernen.“ (SL) (Fidedienst, 03/07/2008)

Sein Glaube — seine Kraft

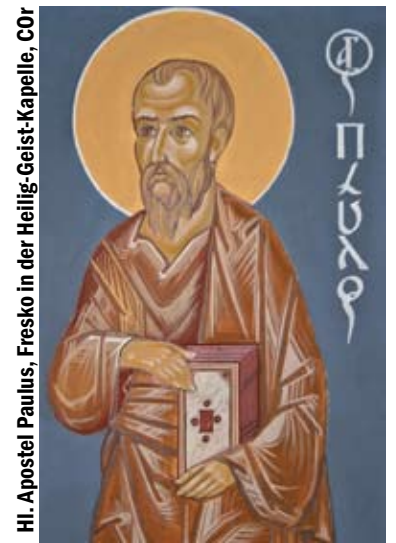
Paulus: „Alles vermag ich durch ihn, der mir Kraft gibt“ (Phil 4,13). Das ist die Antwort auf sein Leben: Paulus war klein von Wuchs und keineswegs ein brillanter Redner. Er verbrachte viel Zeit im Gefängnis, wurde geschlagen und war oft in Lebensgefahr. Fünfmal verabreichte man ihm 39 Schlägen, dreimal wurde er ausgepeitscht, einmal gesteinigt. Er überlebte drei Schiffsbrüche, erlitt Hunger, Durst, Kälte und Nacktheit, wurde verleumdet, verfolgt und schließlich mit dem Schwert hingerichtet.

Zeuge Christi im Heute

„Wie in den Anfangszeiten braucht Christus auch heute Apostel, die bereit sind, sich selbst zu opfern. Er braucht

Zeugen und Märtyrer wie den Hl. Paulus: Einst ein gewalttätiger Christenverfolger, wechselte er, als er auf dem Weg nach Damaskus vom göttlichen Licht geblendet zu Boden stürzte, ohne Zögern auf die Seite des Gekreuzigten und folgte ihm, ohne es zu bereuen. Er lebte und arbeitete für Christus, für ihn litt und starb er. Wie zeitgemäß ist heute sein Vorbild!“ (Papst Benedikt XVI., 28.06.08).

Stärkung durch das Paulusjahr



Hl. Apostel Paulus, Fresko in der Heilig-Geist-Kapelle, CÖR

Bild: CÖR

(Türkei/Vatikan rv 25.6.08) Kurienkardinal Walter Kasper hofft auf eine Stärkung der Christen in der Türkei. Im Geburtsort des Völkerapostels Paulus hatte er am 21.6.08 das Paulusjahr im Rahmen eines Gottesdienstes feierlich eröffnet.

Bei Radio Vatikan sagte Kardinal Kasper: „Heute sind die Christen in der Türkei eine Minorität, obwohl sie eine bedeutende geschichtliche Vergangenheit haben. Viele Kirchenväter stammen aus der Türkei - dort gab es die ersten Konzilien, dort gab es viele Klöster und Eremiten. Heute sind sie eine Minorität, und wir hoffen, dass durch diese Feier die christliche Präsenz in der Türkei wieder gestärkt worden ist und dass dies auch durch die vielen Christen geschieht, die in diesem Jahr in den Fußstapfen des hl. Apostels Paulus die Türkei besuchen wollen.“

Verfolgte Christen

Weltweit leidet jeder zehnte Christ unter Diskriminierung

Stuttgart (idea) 5.07.08 Fast zehn Prozent der weltweit 2,1 Milliarden Christen leiden wegen ihres Glaubens unter Diskriminierungen, schwerwiegenden Benachteiligungen und teilweise heftigen Anfeindungen und Verfolgungen. In vielen Ländern habe sich die Situation im vergangenen Jahr weiter verschlechtert, teilte Kirchenrat Klaus Rieth (Stuttgart) am 4. Juli vor der in Stuttgart tagenden Landessynode mit. So hätten drei Viertel der christlichen Iraker wegen gezielter Einschüchterungen, Übergriffen und Entführungen ihre

Heimat verlassen. Auch in Indien und Pakistan sei die Zahl der Drohungen und Gewalttaten durch Extremisten weiter gestiegen. Völlig neu seien Drohungen gegen Christen in Pakistan, entweder zum Islam überzutreten oder vertrieben zu werden. Weitere Christenverfolgungen und Unterdrückung religiöser Minderheiten gebe es in China, Eritrea, Ägypten und in der Türkei. Rieth rief die Kirchenmitglieder auf, regelmäßig für die rund 200 Millionen verfolgten Christen zu beten.

Pakistan:

Prominente Christen im Visier



Dr. A.-A. Thiermeyer und Bischof Joseph Couatts der Diözese Faisalabad in Pakistan Bild:COR

(rv 26.6.08) Taliban-Anhänger haben jüngst 16 Christen im Norden Pakistans in ihre Gewalt gebracht. Die Geiseln konnten erst nach mehreren Stunden von der Polizei befreit werden. Die christliche Minderheit wurde immer

wieder Repressalien ausgesetzt. Bischof Anthony Theodore Lobo von Islamabad-Rawalpindi erklärt die Taktik der Extremisten gegen die Christen: „Ganz speziell wollen sie prominente Christen bekehren, wie beispielsweise einen bekannten christlichen Cricket-Spieler. Oder es wird versucht, gute Sänger in den Gemeinden abzuwerben. Allgemein geht es diesen Gruppen um Christen, die in Pakistan sehr bekannt sind. Aber auch ganz gewöhnliche Leute, wie etwa Studenten oder Krankenhausmitarbeiter, werden immer wieder aufgefordert, Muslime zu werden. Diese Praxis ist sehr weit verbreitet.“ In Pakistan sind die Christen eine Minderheit, rund 95 Prozent aller Einwohner bekennen sich zum Islam.

Nepal:

Mord an Salesianerpater

Rom, 3. Juli 2008 (ZENIT.org).- Der indische Salesianerpater John Prakash aus Kerala wurde am 1. Juli in Nepal durch einen Sprengsatz getötet.

Wie die katholische Nachrichtenagentur „AsiaNews“ unter Berufung auf Zeugen meldete, drangen in der Nacht zum Dienstag mehrere Bewaffnete in die Wohnung des 62-jährigen Ordenspriesters im ostnepalesischen Siriya ein. Kurz darauf sei eine Detonation erfolgt. Die Polizei vermutet die Terroristengruppe „Terai Defence Army“ hinter der Bluttat. Ob der Mord an Pater Prakash

auch politische Hintergründe hat, konnte der Apostolische Vikar für Nepal, Bischof Anthony Sharma nicht sagen. Die Terroristen wollten Angst schüren und die Christen aus dem Land vertreiben - „was ihnen niemals gelingen wird“, so der Bischof. Es war die erste Bluttat an einem Geistlichen in der Geschichte der katholischen Kirche in Nepal. Der Himalaya-Staat mit seinen 23 Millionen Einwohnern und 80 Prozent Hindubevölkerung zählt nach Vatikan-Angaben rund 250.000 Christen, was rund ein Prozent seiner Gesamtbevölkerung ausmacht.

Algerien:

Eingeschrenkte Glaubensfreiheit



Bild: Antonio Melina/ABR.

Alger (idea) 6.07.08 Der Druck auf Christen in Algerien nimmt zu: Erneut sind zwei Christen verurteilt worden, weil sie angeblich versucht haben, Muslime zum christlichen Glauben zu bekehren. Sie wurden am 2. Juli von einem Gericht in Tissemsilt, im Nordwesten des Landes mit einem halben Jahr Gefängnis und 1.000 Euro Geldbuße bestraft. Im Auto der evangelikalen Christen, Djallal Dahmani (36) und Rachid Seghir (40), hatte die Polizei im vergangenen Jahr, während einer Routinekontrolle, Bibeln und andere christliche Literatur gefunden. Die beiden wurden für schuldig befunden, versucht zu haben, Muslime zum christlichen Glauben zu bekehren. Grundlage für das Vorgehen gegen Christen bildet ein Religionsgesetz aus dem Jahr 2006. Danach wird mit einer zwei- bis fünfjährigen Haft bestraft, wer einen Muslim anstiftet, zwingt oder mit verführerischen Mitteln beeinflusst, zu einer anderen Religion überzutreten. Außerdem müssen sich christliche Gemeinden staatlich registrieren lassen und ihre Gottesdienste den Behörden anzeigen. Es ist verboten, christliche Literatur zu lagern und zu verteilen. Die Christen dürfen ihren Glauben nicht in der Freiheit wie die Muslime ausüben. Mehr als die Hälfte der etwa 50 evangelischen Gemeinden in dem nordafrikanischen Land sind inzwischen geschlossen worden. Unter den 32,4 Millionen Einwohnern Algeriens leben rund 2.000 Katholiken, überwiegend Gastarbeiter und Studenten. Die Zahl der Protestanten, vor allem in der Kabylei, einer von Berbern bewohnten Bergregion rund 100 Kilometer östlich der Hauptstadt Algier, wird auf etwa 10.000 geschätzt.

Russland:**Akute Visa-Schwierigkeiten**

(rv 3/7/08) Die Behörden legen ein neues Visa-Gesetz, das seit Oktober 2007 in Kraft ist, im Fall ausländischer katholischer Priester und Ordensleute besonders streng aus, und das bringt die Gemeinden dort in arge Bedrängnis, so Bischof Clemens Pickel von Saratow in Südrussland. Russland gibt anstatt ein Jahresvisum nur für 90 Tage oder zweimal 90 Tage. „In fünf Tagen habe ich drei Anrufe von Priestern bekommen“, so der Bischof, „die das Land verlassen müssen. Das ist überraschend, weil diese Priester noch Jahresvisa für 365 Tage haben. ... Und so kommt es, dass einer nach dem anderen das Bistum verlassen muss. Und ich muss sehen, was ich mit den verwaisten Pfarreien mache. Ich habe keine Nachbarparreien,

die andere mitbetreuen können. Wir haben dreihundert, vierhundert, fünfhundert Kilometer Wegstrecken zwischen den einzelnen Pfarrgemeinden, so dass die Gemeinden jetzt ziemlich in der Sonne stehen...“ Nicht betroffen sind naturgemäß russische katholische Priester. Freilich gibt es davon nicht allzu viele. Bischof Pickel: „Ich habe vier. Wir sind 48 Priester im Bistum, davon sind vier Russen und 44 Ausländer. Von den Ausländern haben fünf die Aufenthaltsgenehmigung für immer. Aber knapp 40 sind auf Jahresvisa angewiesen, und das funktioniert zur Zeit, wie oben erwähnt, sehr schlecht... Die katholische Kirche wird als fremde Kirche empfunden. Deshalb haben wir zur Zeit wirklich ein ernsthaftes Problem“.

Europa:**Asyl für irakische Christen**

Berlin (idea) 22.06.08 Im Irak verfolgte Christen sollten in Deutschland rasch Asyl erhalten. Dafür hat sich der Bundesvorsitzende des Evangelischen Arbeitskreises (EAK) der CDU/CSU, der Parlamentarische Staatssekretär Thomas Rachel, auf der EAK-Bundestagung am 20. Juni 2008 in Berlin ausgesprochen.

Er dankte Bundesinnenminister Wolfgang Schäuble (CDU) für eine entsprechende Initiative auch auf europäischer Ebene. Vor den Augen der Weltöffentlichkeit werde im Irak eine 2.000 Jahre alte christliche Kultur vernichtet. Rachel: „Das dürfen wir nicht zulassen.“ Er vertrat ferner die Ansicht, dass es ohne Religionsfrieden keinen Weltfrieden geben

werde. Der Leiter des Instituts für Terrorismusforschung und Sicherheitspolitik (IFTUS), Rolf Tophoven (Berlin), sagte auf dem Treffen, die von Bundesinnenminister Schäuble einberufene Islamkonferenz sei „wenig zielorientiert“. Die größten Probleme machten nicht die in Deutschland lebenden Muslime, sondern die einreisenden Islamisten. Wichtig sei es, dass sich die deutsche Demokratie auch unter den Herausforderungen des internationalen Terrorismus als wehrhaft erweise und sich nicht dem Druck von Terroristen beuge.

Äthiopien:**Hungersnot****Menschen sind auf Nahrungsmittelpakete angewiesen**

Freiburg 25. Juni 2008 (Zenit.org). Auf die Hungersnot in Äthiopien reagierte die Caritas: 22.500 Kinder und 4.400 schwangere Frauen wurden mit Lebensmittel versorgt. Seit Juli 2007 hat es in mehreren Regionen des ostafrikanischen Landes nicht mehr geregnet. 4,5 Millionen Menschen sind nach offiziellen Schätzungen in Folge der großen Dürre auf Lebensmittelhilfe angewiesen; mindestens 75.000 Kinder sind schwer unterernährt und in lebensbedrohlichem Zustand. Ohne Hilfe von außen droht nach Angaben der Caritas vielen von ihnen der Hungertod. Die Kosten für die Hilfsaktion beziffert Caritas Äthiopien in einem Hilfsappell mit 850.000 Euro. Caritas international, das Hilfswerk der deutschen Caritas, wird sich mit 150.000 Euro daran beteiligen. Nach seiner Rückkehr aus Äthiopien urteilte Afrika-Experte Wolfgang Fritz: „Wir stehen am Beginn der Krise, nicht an deren Ende. Die Getreidespeicher sind leer, immer mehr verzweifelte Mütter verlassen mit ihren Kindern ihre Dörfer auf der Suche nach Hilfe.“ Die Hoffnung der Menschen ruhe auf der für Dezember erwarteten Ernte. Bis dahin müssten die Hungernden mit dem Lebensnotwendigsten an Nahrungsmittel und Wasser versorgt werden.

Fast 50 Prozent der 73 Millionen Einwohner des ostafrikanischen Staates sind Muslime, 35 Prozent gehören der orthodoxen Kirche an. Rund 455.000 Äthiopier sind katholisch.

Äthiopische Christen



Bilder: COB

Verklärung (Metamorphose)

Die alte Kirche in Ost und West feiert am 6. August dieses Herrenfest. Für den Osten ist das Fest schon sehr früh bezeugt, nachweislich schon an der Wende des 5. zum 6. Jahrhundert. **Für das Abendland** hat dieses Fest erst im Mittelalter, in Spanien und Gallien, die ersten Zeugnisse aufzuweisen. Papst Calixt III. führte 1457 dieses Fest zum Dank für den Sieg der christlichen Heere über die Türken für die ganze römische Kirche ein.

“Fest des Berges Tabor”: Aus dieser Bezeichnung lässt sich sehr wahrscheinlich schließen, dass der 6. August ursprünglich wohl das jährlich wiederkehrende Kirchweihfest der drei altewürdigen Basiliken des Berges Tabor gewesen war.

Nach der altkirchlichen **Tradition** soll der Herr am **40. Tage vor seinem Tod am Kreuz** verklärt worden sein. Um aber nicht in die Fastenzeit dieses Fest legen zu müssen, in der dennoch dieses Verklärungsevangelium in Ost und West verlesen wird, nahm die Tradition daher nicht den Karfreitag zum Ausgangspunkt der Zählung, sondern das Fest Kreuzerhöhung. So ist das Fest der Verklärung der **40. Tag vor Kreuzerhöhung**.

Im Verklärungsfest klingt eine Fülle von theologischem Gedankengut an:

Erscheinungsfest der Dreifaltigkeit

Zunächst ist das Verklärungsfest ein Epiphanie-, Theophanie- d.h. ein Erscheinungsfest der Dreifaltigkeit. Die altkirchliche Formulierung „*Gott von Gott, Licht vom Lichte*“ gibt genau wieder, was hier gemeint ist. Die Christologie der Verklärungsgeschichte ist eine frühe Epiphanie-Theologie über die Bedeutung Jesu im Gegenüber zu den alttestamentlichen Propheten.

Auferstehung und Verklärung: Fest der Umwandlung und Heiligung des ganzen Kosmos

Ähnlich dem Epiphanie-, dem Oster- und dem Pfingstfest, hat die Verklärung die Konsekration, die Umwandlung und

Heiligung des ganzen Kosmos zum Inhalt. Uns zum gläubigen Verstehen und zu unserem Heil sandte der Vater seinen Sohn, damit in ihm die Symbole erfüllte Wirklichkeit werden. So leuchtet in der Verklärung des Herrn die Herrlichkeit (kabod, doxa, gloria) des Vaters der Welt voraus; für einen Moment darf die vorweg genommene Auferstehung erahnt werden. Beides gehört zusammen: Auferstehung und Verklärung; nur unsere Zeitlichkeit versucht zu trennen, was aber in der Gleichzeitigkeit Gottes eins ist.

Der Alte Bund ist nicht vergessen, er wird erfüllt

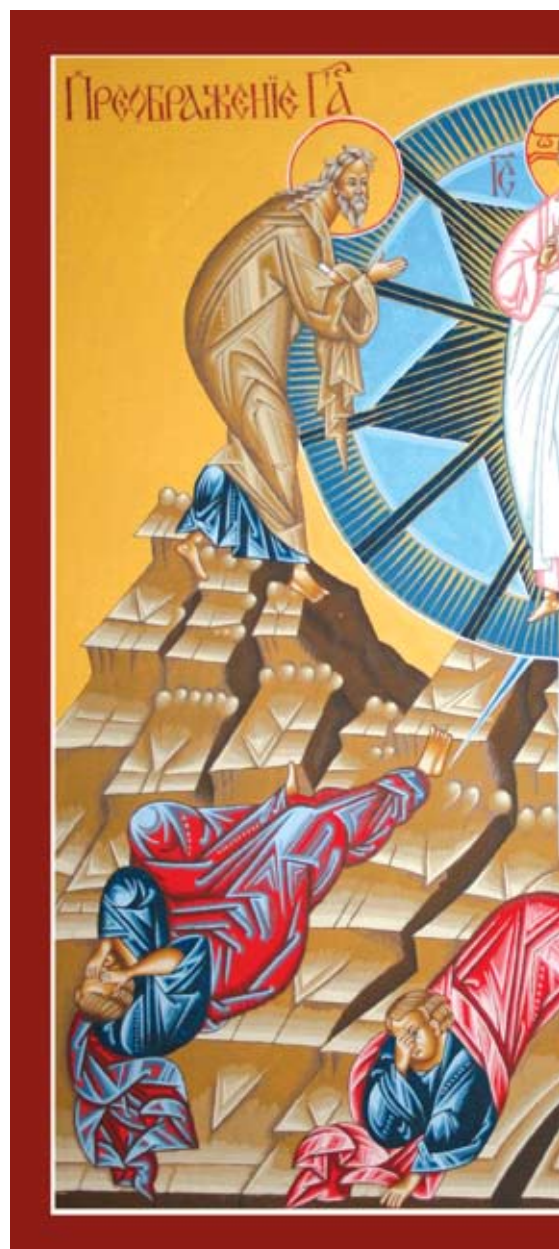
Zum anderen wird der Bogen des typologischen Aspekts der Verklärungsepoche im Festtagsgeheimnis von Sinai bis Golgotha gespannt, vom Berg der Gesetzesgabe bis hin zum Berg der Erfüllung (Himmelfahrt des Herrn). Dazwischen liegt für den Menschen der Wüstenzug, 40 Jahre lang, die Zeit des Erwachsenseins, die Zeit des Schuldigwerdens, des Zweifelns, des Haderns, der Gottergebung, des Glaubens und des Vertrauens. Der Alte Bund ist nicht vergessen, er wird aber überhöht und erfüllt.

Um Golgotha zu verstehen gibt es den Tabor

Den **Zusammenhang von Verklärung und Kreuzestod** zeigt auch der byzantinische Festtagsgesang auf: „*Verklärt warst Du auf dem Berge, Christus unser Gott. Deine Jünger schauten Deine Herrlichkeit, soweit sie's konnten fassen. Auf dass sie, wenn sie Dich am Kreuze hangen sähen, verstünden, dass Dein Leiden freiwillig war, und aller Welt verkünden, dass Du in Wahrheit der Abglanz des Vaters bist*“ (Kondakion, 7. Ton).

Moses und Elias bei Christus

Die Vision schaut Moses und Elias bei Christus. In der Tradition der Kirche gelten sie als die beiden Anwälte der Lebenden und der Toten. Sie stehen stellvertretend für die ganze Menschheit, für die



Verklärung des Herrn

Heute erstrahlt durch die göttliche Verklärung ab und ruft voll Freude: Christus, der alle rettet, wir

‘Ecclesia ab Abel’, die um Christus, den ‘Christus totus’ einmal versammelt sein wird, weil er sie erlöst hat.

Ein anderer wichtiger Aspekt dieser Aussage zeigt sich in der Spontanäußerung des Wunsches Petri, hier drei Hütten zu bauen. Dies ist aber nicht nur ein Ausdruck des momentanen Wohlfühlers. Der scheinbar unüberlegte Ausruf des Petrus zeugt von der damals gängigen Meinung einer völligen Gleichberechtigung zwischen Jesus, Moses und Elias. Die Behausung: „Zelt“, „Hütte“, „Wohnung“ steht hier nicht für eine behagliche „Privatwoh-

phosis, Transfiguratio)

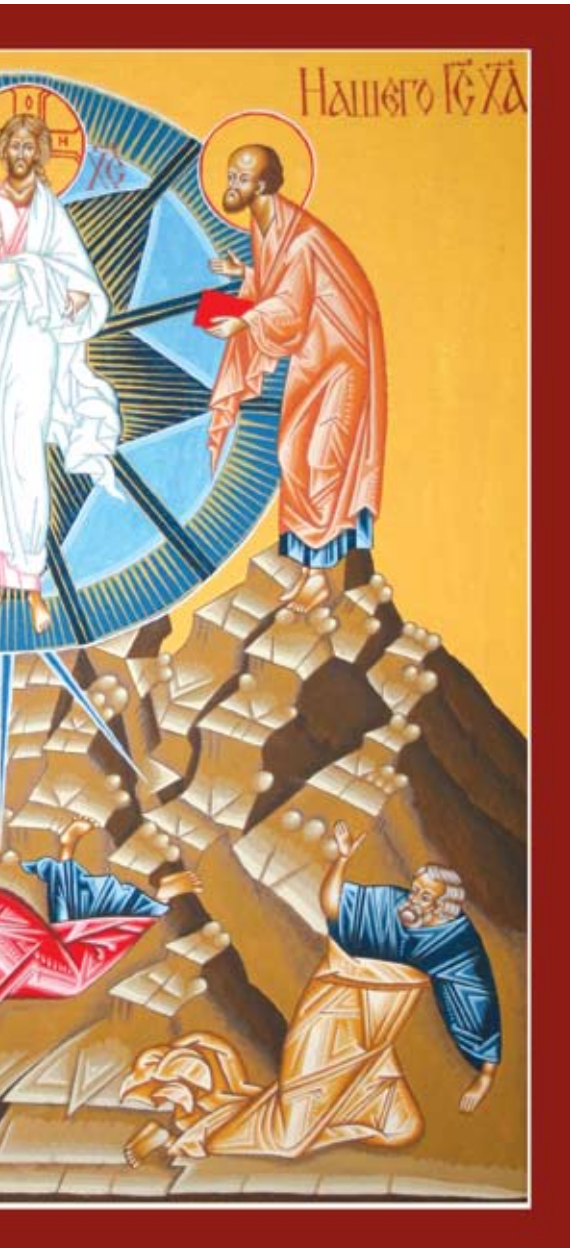


Bild: COR

„Alle sterbliche Natur im Vorschein göttlichen Glanzes und verklärt!“ (Kondakion/Vorfeier 5. August, 4. Ton)

nung“ der drei Genannten, sondern meint, wie einst das Zelt des Moses beim Auszug aus Ägypten, einen Ort des Empfangs der Offenbarung, der dauerhaften und wiederholten Begegnung mit Gott. Von dieser Sicht her gewinnen die weiteren Aussagen Sinn. Durch die Stimme aus der Wolke kommt die Korrektur: „Nur der Sohn, nur Jesus Christus ist als Mittler zwischen Gott und Mensch geeignet. Nur er redet legitim über Gott. Und wenn die Himmelsstimme sagt: „Ihn sollt ihr hören!“, dann bedeutet das auch: „Jesus ist der, der alle Offenbarungen der

Schrift, des Alten Testaments, legitim auslegt“ (K. Berger).

Das Verklärungsfest und unsere Spiritualität

Das Verklärungsfest ist ein Fest aller, die auf dem geistlichen Wege sich gläubig mühen, auf dass ihnen einst geschenkt werde die „Schau des unerschaffenen Taborlichtes“. Es ist ein kleines Osterfest auf dem langen Weg des Kirchenjahres. Dieser Weg, der die Spannung von Gottesnähe und Gottesferne in sich birgt, von Aufstehen und Fallen, von Freuden und Leiden, führt immer auch auf den „Berg“, und es ist dabei nicht absehbar, ob es der Tabor oder der Golgotha ist. Immer aber führt er zu Gott dem Herrn, der größeren Wirklichkeit als der sichtbaren, die alles trägt und hält.

In unseren Alltag übertragen: Der Mensch braucht immer wieder dieses „Stehen auf dem Berge“, ob es nun der Tabor oder der Golgotha ist, damit er plötzlich wieder klarer erkennt: ‚Der durchbruch des Eigentlichen durch das Schemenhafte, des Lebendigen durch die Schatten, des Geliebten durch das Ungeliebte‘, des Ewigen durch das Zeitliche. Diese Momente allein sind es, die uns die Kraft geben zu leben. Diese Ahnung und Hoffnung die der Verklärung innewohnt, kommt aus dem durchscheinen des göttlichen Urbildes in allen Dingen.

Der Mensch lebt auf Verklärungen hin, bis zur großen, alles erneuernden Verklärung durch den Herrn.

Wenn die alte Kirche dieses Fest so sehr liebt, dann weiß sie, dass Verklärung zu unserem Leben gehört, ja dass mit ihr erst das Leben beginnt. Und das weiß auch jeder, dass nur die Liebesblicke es sind, die die Kraft der Verklärung bieten, diese finden sich in der Natur, durch Menschen, durch Kunstwerke der Musik oder in vielfach anderer Weise. „Nur dem Auge, das nicht liebt und nie geliebt hat, ist Verklärung nie widerfahren. Und selbst wenn es sich wieder entzog, was dem Liebesblick aufschien: da darf man sich nicht irremachen lassen, dass es das Eigentliche,

„dass es das Wirkliche war“ (E. Kästner), auch wenn es immer wieder den Golgotha gibt. Die byzantinische Liturgie besingt dies bei der Vesper des Tages folgendermaßen: „...auf dass sie (Jünger), wenn sie geschaut Deine Wunder, ob Deiner Leiden nicht verzagen“.

Verklärung, ein eschatologisches Fest.

Das Licht der Verklärung steht für das aus dem Vater hervorstrahlende Licht, das sich zeigt in seinem Sohne, mittels des Heiligen Geistes. Es steht auch für die leuchtende Heilsordnung, die uns trotz unseres Sündendunkels vorgegeben und geschenkt ist.

Die Wolke, von der das Evangelium spricht, die unser Leben begleitet, ist für uns Sünder nur die Schonung vor der überwältigenden Wirklichkeit und Größe Gottes, die den neuen Menschen hervorbringt, ihn durch die geschenkte Erlösung heimholt und in der Liebe Gottes vollendet. Wir schwache Menschen könnten diese Fülle der Liebe Gottes nicht fassen.

Die Kirche betet und besingt Tag des Mysterium der Verklärung

„Verklärt warst Du auf dem Berge, Christus unser Gott, Du zeigtest Deinen Jüngern Deine Herrlichkeit, soweit sie's konnten fassen. Lass auch über uns Sünder Dein ewiges Licht erstrahlen. Auf die Fürbitte der Gottesgebäuerin, Spender des Lichtes. Ehre sei Dir!“ (Troparion, 7. Ton).

„Dein Licht, das mich umstrahlt, o Christe, erweckt das Leben. Dich zu schauen heißt Rückkehr zum Leben, heißt Auferstehung von den Toten.... Ob mich Krankheit oder Schmerz, Trauer oder Verstrickung, Hunger oder Gefängnis fesseln oder große Beschwerden: Erstrahlt Dein Licht, wird alles hell und heil“ (Simeon der neue Theologe).

Dr. A.-A. Thiermeyer

Ukraine:

Papst soll Unierte aufwerten

Das Regionalparlament von Lviv (Lemberg) fordert vom Vatikan die Aufwertung der griechisch-katholischen Kirche der Ukraine zum Patriarchat. Die Abgeordneten beschlossen am Dienstag laut ukrainischen Medienberichten einen entsprechenden Appell an Papst Benedikt XVI. Zwei weitere westukrainische Regionalparlamente, Ivano-Frankivsk (Stanislau) und Ternopil (Tarnopol), wollen den Angaben zufolge gleichlautende Resolutionen verabschieden. Trotz jahrelanger Bemühungen der katholischen Ukrainer verlieh der Vatikan der mit Rom unierten Kirche bislang nicht

den Rang eines Patriarchates. Hintergrund sind starke Vorbehalte der russisch-orthodoxen Kirche gegen eine solche Aufwertung der Katholiken. Die Frage gilt als Stolperstein in den Beziehungen des Heiligen Stuhls zum russisch-orthodoxen Patriarchat. In dem Parlamentsbeschluss heißt es Berichten zufolge, „die Anerkennung des Patriarchates wäre eine wahrhaft wichtige Entscheidung für die Kirche“. Die russische Orthodoxie sieht die Ukraine als ihr kanonisches Territorium an.

*Quelle: Die Tagespost Würzburg
10. Juli 2008, Nr. 83, S.7*



Bild: CÖR
Patriarch Lubomyr Husar

Konstantinopel/Griechenland:

Keine „doppelte Union“

Klarstellung des Heiligen Synods des Ökumenischen Patriarchats



Der Ökumenische Patriarch Bartholomaios I.

Bild: Privat

Der Ökumenische Patriarch Bartholomaios I. hat Spekulationen zurückgewiesen, dass es eine „doppelte Union“ unierter Katholiken des byzantinischen Ritus mit Rom und Konstantinopel geben könnte.

In einem knappen Kommuniqué teilte der Generalsekretär des Heiligen Synods des Patriarchats von Konstantinopel, Elpidophoros Lambriniadis, mit, dass Bartholomaios I. niemals eine Äußerung in diesem Sinn gemacht habe. Das Ökumenische Patriarchat sei der Auffassung, dass die „volle Einheit

im Glauben“ die Voraussetzung für die sakramentale Einheit, also auch die gemeinsame Eucharistiefeyer sei. Das Kommuniqué wurde in englischer und russischer Sprache verbreitet, weil es um Vorgänge in der Ukraine geht, die das Moskauer Patriarchat betreffen.

Die Stellungnahme des Generalsekretärs des Heiligen Synods erfolgte, weil der in München erscheinende Rundbrief der Aktionsgemeinschaft „Kyrillos und Methodios“ berichtet hatte, Patriarch Bartholomaios I. habe sich erstmals grundsätzlich „aufgeschlossen“ gegenüber einer möglichen Doppelzugehörigkeit der unierten Kirchen zur katholischen Weltkirche und zur Orthodoxie geäußert.

Der Gedanke einer „doppelten Einheit“ stammt vom Oberhaupt der griechisch-katholischen Kirche in der Ukraine, Kardinal Lubomyr Husar.

„Die Mutterkirche von Konstantinopel hält allen ihren einstigen Söhnen und Töchtern die Tür zur Rückkehr offen“, zitierte der Rundbrief den Patriarchen. Die Gründe für die Trennungen in den vergangenen Jahrhunderten seien heute bedeutungslos; wenn die Unierten weiterhin in Gemeinschaft mit Rom stehen wollten, müsse genau geklärt werden, wie diese in der Tat aussehe.

Kirchliche Beobachter räumen der Klarstellung aus Konstantinopel zur Darstellung des Rundbriefs hohe Bedeutung ein, weil es in der Ukraine Bestrebungen aus dem politischen Raum gibt, die orthodoxe Kirche im Land von Moskau zu trennen.

*Quelle: Die Tagespost Würzburg
10. Juli 2008, Nr. 83, S.7*

Vgl.: „In eigener Sache“ in diesem Rundbrief S.10-11

Russland:

Spannungen in der Orthodoxie

M o s k a u (idea) – Vor der größten

Moskauer Kirche flogen Ende Juni die Fäuste. Stein des Anstoßes ist der 47-jährige russisch-orthodoxe Erzbischof Diomid aus der ostsibirischen Diözese Tschukotka. Er bezeichnet „Ökumenismus“ als Irrlehre und kritisiert das Moskauer Patriarchat wegen dessen angeblich zu ökumenefreundlicher Haltung. Mit Ikonen und Kreuzfixen schlugen Anhänger und Gegner Diomids am 24. Juni 2008 auf dem Vorplatz der Moskauer Christus-Erlöser-Kathedrale aufeinander ein. Dies meldete die russische Nachrichtenagentur Interfax. Befürworter

Diomids trugen Plakate mit Parolen, die gegen Patriarch Alexej II. gerichtet waren. Mitglieder der staatlichen Jugendorganisation „Naschi“ („Die Unsrigen“) marschierten ebenfalls auf dem Vorplatz auf und bekundeten auf Transparenten ihre Solidarität mit dem Patriarchen. Die Diomid-Anhänger griffen die Jugendlichen an und zerstörten ihre Transparente, worauf die Jugendlichen zurückschlugen. Polizisten beendeten das Handgemenge. Die russisch-orthodoxe Bischofssynode beschloss am 27. Juni, Diomid seines Amtes zu entheben. Falls er Buße tue, könne er wieder in sein Amt eingesetzt werden, verkündete der Sprecher des Patriarchen. Wie ein Neffe Diomids gegenüber der Presse mitteilte, hat sich sein Onkel der Amtsenthebung widersetzt und am 29. Juni 2008 in Anadyr, dem Hauptort der Diözese Tschukotka, einen Gottesdienst zelebriert. Beobachter befürchten nun eine Spaltung der russisch-orthodoxen Kirche in rivalisierende Flügel. Allerdings seien die Anhänger Diomids deutlich in der Minderheit. Laut der russischen Nachrichtenagentur Novosti lehnt Diomid jedwede Kontakte zu protestantischen Kirchen und zur katholischen Kirche ab, weil die westliche Welt von Freimaurern unterwandert sei. Er warnt auch vor den Gefahren des Fernsehens und des Mobiltelefons und ist gegen den neuen russischen Reisepass, weil der in den Pässen eingravierte Strichcode ein Symbol des Antichristen sei.

Dankesbrief

GEEVARGHESE MAR DIVANNASIOS
BISHOP OF BATHERY



Catholic Bishop's House
P.B. No. 7
Sulthan Bathery - 673 592
Kerala, INDIA
Tel : (+91) 04936 - 220207
Fax : (+91) 04936 - 221287

A.K.M
Postfach 1104
85065 Eichstätt
Erzpriester
Dr. Andreas-A. Thiermeyer
1. Vorsitzender

Hochwürdigster Herr Erzpriester Dr. Andreas A. Thiermeyer,

Viele herzliche Grüße aus der Diözese Bathery, Indien!

Ganz herzlich bedanke ich mich bei Ihnen für Ihre Bereitschaft verschiedentlich um unsere Diözese zu unterstützen.

Als Sie in Indien waren, haben Sie erfahren, wie die jungen Priester ihre Dienste in der Diözese leisten und ihre seelsorgliche Mühe, um die Menschen zu erreichen. Da unsere Diözese auf einem Berggebiet sich befindet, ist es nicht leicht die Gemeinde rechtzeitig zu begleiten. Deswegen muss die Diözese für jeden Priester ein Motorrad besorgen. In diesem unseren Anliegen war Ihre finanzielle Unterstützung eine große Erleichterung, um einigen Priestern Motorräder zu überlassen. Vielen herzlichen Dank dafür! Hiermit habe ich ein Foto von einem Priester mit seinem Motorrad beigelegt.

Ich bin auch sehr dankbar für die Sorge um die Sonntagsspeisung in der Dompfarrei. Die Kinder, die von ferne kommen, müssen ca. 4/5 Stunden für die Katechese in der Kirche aushalten. Ihre Unterstützung war eine große Hilfe. An dieser Stelle, will ich viele liebevolle Grüße von Herrn Dompfarrer und von der ganzen Pfarrei bestellen.

Messestipendien sind das wesentliche Einkommen unserer Priester. Hiermit drücke ich meine Dankbarkeit aus, dass Sie uns Messestipendien uns von AKM gegeben haben. Ich sage Ihnen meinen Dank für die großzügige Spende (6500€), die Sie mir für den monatlichen Gehalt unserer Priester überlassen haben.

Ich habe mich sehr gefreut, als ich bei Ihnen im Collegium Orientale war, um unseren Studenten die Weihen zu spenden. Ich schätze die Gelegenheit sehr hoch, die durch das Collegium Orientale gegeben wird, die anderen Schwesterkirchen kennen zu lernen. Vergelt's Gott für diese Einrichtung!

Ich bedanke mich ganz herzlich noch einmal bei Ihnen für alles, was Sie für unsere Diözese bzw. unsere Kirche tun.

Möge Gott Ihnen allen vergelten

In Christus

Ihr

Geevarghese Mar Divannasios

Bischof von Bathery

+ *Geevarghese Mar Divannasios*



Ein neues Motorrad für Priester in Indien

Bild: Privat



Zehn Jahre Collegium Orientale

Auch Ihre Hilfe hat dieses „Wunder“ ermöglicht



Gründungsbischof Dr. Walter Mixa und Bischof von Eichstätt Dr. Gregor M. Hanke OSB



Bilder: COr

Das COr vollendet das 10. Studienjahr. Man kann sagen, es ist wie ein Wunder, dass diese Einrichtung in Eichstätt realisiert werden konnte: „... hominum confusione, sed Dei providentia“.

Die Feier der Vesper am 28. Juni 2008 und der Liturgie (Messe) am 29. Juni in der Hl. Geist-Kapelle des COr mit den Vertretern der verschiedenen Kirchen und ehemaligen Studenten des COr zeigten die ganze Fülle und Vielfalt der Kirche Jesu Christi. Im Refektorium folgten im Rahmen eines reichhaltigen Programms sowie in freudiger und freundschaftlicher Atmosphäre, der Austausch von Reden, musikalischen Darbietungen und brüderlicher Wiedersehensfreude.

Begrüßen konnte der Rektor des COr, Erzpriester Dr. A.-A. Thiermeyer, sechs Bischöfe aus den verschiedenen Kirchen, Vertreter des Eichstätter Domkapitels, der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt, sowie zahlreiche Rektoren, Vizerektoren und Spirituale aus verschiedenen osteuropäischen Seminaren, Professoren der Theolog. Fakultät der Ukrain.-Kath.-Universität Lemberg, und der Theolog. Fakultät von Sofia, Bulgarien, die Vertreter der Hilfswerke Renovabis und Kirche in Not, zahlreiche „Alt-COreaner“ (ehemalige Kollegiaten des COr) sowie viele Freunde des Hauses.

Eindrucksvoll waren die Grußworte von Bischof Dr. W. Mixa, dem Gründerbischof des COr, Bischof Dr. Gregor M. Hanke OSB, Bischof Vasyl Semenjuk (Ternopil/Ukraine), Präsident em. Prof. Wimmer. Dazu kamen die schriftlichen Grußworte von Kardinal Sandri, Präfekt der Ostkirchenkongregation im Vatikan, von Mar Baselios Cleemis, dem Katholikos der syro-malankarischen Kirche, von Kardinal Schönborn, Wien und von vielen anderen. Diese Tage zeigten die Internationalität und Interkonfessionalität des COr, wie kaum eine andere Eichstätter Einrichtung sie aufweisen kann.

Im Rückblick hatte der Rektor des COr, Dr. A.-A. Thiermeyer, vielen und in vielfacher Weise für das Gelingen des COr bis auf den heutigen Tag zu danken: Angefangen beim damaligen Bischof Dr. Walter Mixa (seit 2005 in Augsburg) bis zu unserem Bischof Dr. Gregor M. Hanke.

Es war nicht leicht, sich in Eichstätt für dieses „Projekt COr“ durchzuringen. Doch heute, so darf gesagt werden, sind das COr und seine ökumenische Aufgabe als „diözesane Einrichtung“ akzeptiert und anerkannt. Der Rektor dankte allen Helfern und Wegbegleitern für ihre Treue.

Zum 1. Mai 1998 wurde der neu ernannte Rektor Thiermeyer mit dem „Aufbau“ des COr beauftragt, und am 1. September 1998 wurde das COr offiziell eröffnet. Es galt in dieser Zeit, geeignete Studenten in den Ländern auszusuchen, d.h. die Seminare und Bischöfe zu besuchen, von einer Idee zu erzählen, die für sie fremd war und die noch nichts aufzuweisen hatte außer einer Theorie. Es galt die entsprechenden Stipendien hier vor Ort für die Studenten zu finden und Formalitäten zu regeln.

Dazu kamen die Probleme mit der Universitätsverwaltung, der Studienanerkennungsstelle, mit den Ausländerbehörden, mit den Krankenkassen; ein Deutschkurs mit anerkannten Lehrern war zu organisieren; Probleme über Probleme! Kurzum: Es war einfach alles zu regeln, und zwar als „Eimann-Betrieb“, denn es gab zu Beginn weder Spiritual, noch Vize-Rektor, noch Sekretärin. Rückblickend erscheint alles wie ein Wunder, dass diese Einrichtung am 28. September 1998 mit 12 Studenten anfangen konnte, und dass sie heute das ist, was sie ist.

Das COr kann in den zehn Jahren auf 128 Studenten verweisen, die aus 16 Nationen und aus 14 Konfessionen und Kirchen kamen. Vier Kinder unserer jungen Priesterfamilien wuchsen im Hause heran, ein fünftes ist unterwegs. Wie diese Tage im COr zeigten, sind viele der „Alt-COreaner“ bereits in wichtige kirchliche Positionen aufgestiegen und sie tragen die ökumenischen Ideen, die das COr zu vermitteln versucht, weiter.

Die Möglichkeiten und Chancen, die das COr für den Standort Eichstätt gebracht hat, sind, wie in den Ansprachen immer wieder betont wurde, bei weitem noch nicht ausgenutzt. Der Auftrag des Herrn an alle ist: „... damit alle eins seien (ut unum sint)!“